

*Am dreistufigen Wasserfall gehen die Wellen hoch.  
Karpfen werden zu Drachen und steigen zum Himmel auf.  
Törichte suchen noch in der Dunkelheit  
nach ihnen im Teichwasser.*

(Vers zum Fall 7 im Hekiganroku)

*Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?  
Er ist nicht hier, er ist auferstanden.*

(Evangelium nach Lukas 24,5)

Die Zen-Wirklichkeit ist eine lebendige Wirklichkeit. Sie lässt sich niemals in blutleeren Abstraktionen und in blassen Gedanken finden. Zen ist Leben – und nur dort ist es zu finden.

Den Karpfen kannst du natürlich nirgendwo besser fangen als vor dem dreistufigen Wasserfall, denn da sammeln sie sich zu Tausenden. Aber wie willst du den Karpfen fangen, der es geschafft hat, den Wasserfall hochzusteigen, und auf diese Weise ein Drache geworden ist, der zum Himmel aufsteigt?

Wie willst du den Zen-Drachen – die Erleuchtung – im bleichen Teichwasser fangen, und dazu noch im Dunkeln? Wenn du dir mit Büchern über Zen die Augen verdirbst und dir mit allen möglichen toten Gedanken über Zen den Geist vernebelst, dann musst du dich nicht wundern, dass Erfahrene dich insgeheim verspotten.

„Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten?“. Ein wenig Spott klingt für mich auch in der Frage der beiden Engel am Grab Jesu – wenn Engel denn spotten können.

Was habt ihr da für eine dumme Idee? Gott ist doch Leben, Gott ist eine lebendige Wirklichkeit. Wer käme auf die Idee, Christus, den lebendigen Sohn Gottes, bei den Toten zu suchen?

Ein Mönch fragt einen Meister in dem Koan zu unserem Vers: „Ich heiße soundso. Was ist der Buddha?“ Der Meister sagt: „Du bist soundso.“

Setz einmal deinen eigenen Namen ein. „Was ist der Buddha?“ „Du bist ...“ Lass das auf dich wirken und fang nicht sofort an, so ein totes Zeug zu denken wie „Klar, alle Lebewesen haben Buddhanatur, also auch ich.“ Quatsch mit Soße!

Sitze stattdessen eine Weile mit „Du bist...“ und achte darauf, was sich meldet. Wenn dein Geist müde geworden ist, sich blasse Gedanken darüber zu machen, dann fällt dir vielleicht ein, dass du noch einkaufen gehen musst, und dass du deinen Mund-Nasen-Schutz nicht vergessen darfst. Und dass du deine Mutter im Pflegeheim noch besuchen wolltest und du deinen Kindern noch beim Home-Schooling helfen willst. Und dass du dich auf das Glas Wein mit deinem Mann oder deiner Frau freust am späteren Abend. Und auf den Urlaub später im Jahr. Und dass das alles – Massel und Schlamassel – dein wunderbares Leben ist.

Wenn du das realisierst, was Pater Johannes genial so formuliert hat: „Das Wunderbare ist möglich; das Mögliche ist wunderbar“, dann bist du erleuchtet.

Wenn du den Buddha in deinem Leben entdeckst, dann bist du, kleiner Fisch, ein großer Drache geworden, der zum Himmel aufgestiegen ist. Wenn du wie Paulus sagst: „Christus ist mein Leben“ (Brief an die Philipper 1,21), dann lebst du mitten in deinem schönen und schweren Leben im Himmelreich.

Du lebst nicht mehr in deinen klugen, aber blutleeren und blassen Gedanken über Zen, Buddha und Christus, sondern du lebst dein Leben, so wie es ist, in Zen, im Buddha, in Christus. Das ist dann kein ausgedachtes Wunder, sondern das lebendige Wunder im Hier und Jetzt.

Seien wir nicht töricht, so dass die Zen-Meister und sogar die Engel über uns lachen. Seien wir vielmehr klug.

„Du bist ...“ Lebe dein Leben, es ist wunderbarer, als du es dir jemals denken kannst.

Guido Quinkert